

Basler Zeitung

Die Zeitung der Nordwestschweiz

Montag, 6. Dezember 2010 | Fr. 2.80
Nummer 285 | 168. Jahrgang (inkl. MWST)

Basler Zeitung | Aeschenschplatz 7 | 4002 Basel
Tel. 061 639 11 11 | Fax 061 631 15 82 | e-mail redaktion@baz.ch
Abonnements- und Zustelldienst: Tel. 061 639 13 13 | e-mail abo@baz.ch
Elsass/Deutschland, übriges Euroland € 2.00

Dichterkreis: Stefan George fand Jünger und Freunde auch in Basel, wo er häufig war. > SEITE 2



Foto: Jacob Hildorf

Torspektakel: Marco Streller brilliert, Alex Frei trifft: Der FCB dreht wieder ein Spiel. > SEITEN 20, 21, 22



Foto Keystone

Heimweh: Neue Bücher und eine Tagung in Basel über die Schweizerkrankheit – ein ansteckendes Gefühl. > SEITE 35

Mit Schengen in den Wahlkampf

SVP beschliesst Parteiprogramm

BEKANNTE POSITIONEN. Die SVP hat ihre Forderung nach einem Austritt der Schweiz aus dem Schengen-Raum ins Parteiprogramm 2011–2015 aufgenommen. Dieses wurde am Parteitag unter freiem Himmel und bei Minustemperaturen in Coinsins (VD) verabschiedet – «mit 453 zu 0 Stimmen», wie Parteipräsident Toni Brunner verkündete. Das neue Programm wurde unter der Leitung des Zürcher Nationalrats Christoph Mörgele ausgearbeitet. Das Werk dient der Partei auch als Basis für die eidgenössischen Wahlen 2011. Die SVP will nochmals an Wähleranteilen zulegen und mehr als 30 Prozent erreichen. Das neue Programm enthält die bekannten Positionen der SVP: kein EU-Beitritt, härtere Bestrafung von Kriminellen, das Beibehalten des Sonderfalls Schweiz, Verhinderung der Massenzuwanderung und eine starke Armee. Angenommen wurde zudem die Forderung, die Gesetze strikter gegen Sans-Papiers durchzusetzen. Überdies befürworteten die Delegierten die Bekämpfung von Monopolen und Kartellen im Medienbereich. SDA > SEITE 5

Gezerre um Südumfahrung

Kanton will neu planen – Allschwil aber drängt auf Ortsumfahrung

MICHAEL ROCKENBACH

Die Baselbieter Baudirektion fängt mit der Verkehrsplanung für den unteren Kantonsteil wieder von vorne an. Ihre Pläne könnten von den verkehrsgeplagten Allschwilern aber bald durchkreuzt werden.

Jahrelang herrschte Stillstand, nun geht es vorwärts mit der Suche nach einer Lösung für die Verkehrsprobleme der Region Basel: Der Baselbieter Baudirektor Jörg Krähenbühl (SVP) lässt in den nächsten Jahren mehrere Alternativen zum Projekt einer Südumfahrung prüfen. Das vor allem im Leimental und im Birseck stark umstrittene Projekt einer Schnellstrasse von Allschwil nach Aesch stehe bei der Planung bis auf Weiteres nicht mehr im Vordergrund, sagte Krähenbühl vor Kurzem bei einem Treffen mit den Vertretern der betroffenen Gemeinden. Eine bemerkenswerte Aussage, nachdem die Baudirektion seit den 60er-Jahren wiederholt neu überarbeitete

Pläne für eine Südumfahrung vorgelegt und diese Strasse stets als einzige realistische Lösung zur Entlastung der Ortskerne dargestellt hat.

Die Strassengegner seien mit der neusten Entwicklung «sehr zufrieden», sagt Elisabeth Schneider, CVP-Nationalrätin und Präsidentin der «IG Südumfahrung Nein». In einer ganz anderen Gefühlslage befindet sich Hanspeter Frey, Allschwiler Landrat und Präsident des Initiativkomitees für eine Umfahrung Allschwil, hinter dem Politiker aller grossen Ortsparteien stehen. Er ist nach eigener Aussage «befremdet», weil er im Gegensatz zu den Gemeindevertretern nicht an die Orientierung über die neue Planung eingeladen worden ist.

SISTIEREN. Möglicherweise wird er sich nun aber von sich aus in die Planung einschalten – und zwar nachhaltig. Denn er und seine Allschwiler Mitstreiter drängen darauf, dass über ihre

im Mai 2009 eingereichte Initiative für eine Umfahrung Allschwil spätestens 2012 abgestimmt wird. Damit könnte die neue Planung der Baudirektion über den Haufen geworfen werden. Denn die von den Initianten favorisierte Linienführung bräuhete einen Abnehmer im Leimental. Oder anders gesagt: eine Südumfahrung. Der Entscheid für sie oder für eine Alternative sollte nach Ansicht der Baudirektion aber erst nach eingehender Prüfung gefällt werden. Darum schlug Krähenbühl vor, dass die Initiative bis 2015 sistiert wird – bisher ohne Erfolg. Die lange Dauer des Verfahrens führt die Baudirektion auch darauf zurück, dass das Projekt breit abgestützt werden müsse. Die Gemeindebehörden können in Begleitgruppen mitreden, die übrigen Interessierten an Forumsveranstaltungen. Koordiniert wird die Planung zudem mit den Regierungen von Basel-Stadt und Solothurn. > SEITEN 2, 23

«Deutschland soll sich abspalten»

Ex-Industriellen-Chef Hans-Olaf Henkel will Ausstieg aus dem Euro

DANIEL SCHINDLER

Die Wirtschaftsmodelle in Europa seien zu unterschiedlich. Deshalb könne der Euro in der heutigen Form nicht bestehen. Er gehöre aufgeteilt. Das sagt Hans-Olaf Henkel im Interview.

Als ehemaliger Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) war Hans-Olaf Henkel ein glühender Verfechter des Euro. Heute ist er einer der schärfsten Kritiker der Einheitswährung. In seinem neuen Buch «Rettet unser Geld! Deutschland wird ausverkauft – Wie der Euro-Betrug unseren Wohlstand gefährdet» fordert er deshalb unter anderem die Schaffung einer Nord- und einer Südzone mit jeweils eigenständigen Währungen.

Der ehemalige Manager kritisiert zudem das 750-Milliarden-Rettungspaket für die Krisenstaaten in der Euro-Zone. Dies habe zu einer eigentlichen Transferunion geführt. Dafür jedoch hätten die Politiker in Deutschland die Zustimmung der Bevölkerung nicht eingeholt. «Man darf dies als Putsch bezeichnen», sagt Henkel. Der politische Prozess sei «ausgehelt» worden.

Albrechts Sensation

GRANDIOSES COMEBACK. 681 Tage nach seinem schweren Sturz in Kitzbühel startete der Fiescher Skiprofi Daniel Albrecht gestern erstmals wieder in einem Weltcup-Rennen – und überraschte alle. Mit zwei starken Läufen fuhr er im Riesenslalom von Beaver Creek (USA) auf den grandiosen 21. Rang. Es war das Highlight an einem Rennwochenende, das für die Schweizer Nationalteams durchgezogen endete: Die dritten Plätze von Didier Cuche und Dominique Gisin am Samstag waren sportlich gesehen die grössten Erfolge. eb Foto Keystone > SEITEN 18, 22



SCHWIERIG. Ein Austritt Deutschlands aus der Euro-Zone oder die Schaffung einer starken und einer schwachen Währung seien mögliche Auswege. Henkel räumt allerdings ein, dass beides nicht ohne Schwierigkeiten vonstattengehen würde.

Auch Economiesuisse-Präsident Gerold Bühler sorgt sich um den Euro. Diesen werde es auch in Zukunft geben, «aber einige der Schuldnerländer, insbesondere Griechenland, Irland und Portugal, sind dann vielleicht nicht mehr Teil der gemeinsamen Währung», sagte er der «Sonntagszeitung». Das Risiko, dass die europäische Gemeinschaftswährung auseinanderbricht, habe zugenommen und sei mittlerweile erheblich. > SEITE 13

SERVICE-SEITEN

Forum/Leserbriefe/Impressum	33
Wetter	34
Kino	28
Notfälle	40
Bestattungen	40
Fernsehen/Radio	42–43



ANZEIGE

Immobilie zu verkaufen?

Wie hoch ist der Marktwert Ihrer Immobilie?

Wir suchen im Auftrag unserer Kunden laufend Objekte und Grundstücke.

Verlangen Sie eine kostenlose Offerte für den Verkauf Ihrer Liegenschaft!

smeyers
Immobilien-Management

Dornacherstrasse 230 · 4053 Basel
Telefon 061 336 30 00 · Fax 061 336 30 09
info@smeyers.ch · www.smeyers.ch

Wikileaks weicht aus

Neue Adressen machen Bekämpfung schwierig

VORÜBERGEHENDER SIEG. Nach der Blockade der zentralen Internetadresse von Wikileaks haben Unterstützer des Projekts bis Sonntag mehr als 70 andere Adressen für die Enthüllungsplattform eingerichtet. Mit solchen «Mirrors» (Spiegelungen) der Website an unterschiedlichen Orten werde es unmöglich, «Wikileaks jemals völlig aus dem Internet zu verbannen», erklärten die Betreiber der Plattform.

Die ursprüngliche Adresse wikileaks.org ist seit Freitag nicht mehr erreichbar, weil die US-Firma EveryDNS.net, bei der diese Adresse geführt wurde, den Eintrag aus ihrer Datenbank entfernte. Der Anbieter begründete den Entscheid mit fortgesetzten Hackerangriffen. Dies wird allerdings von Internetexperten als

Vorwand betrachtet. Auch die Schweizer Internetadresse wikileaks.ch war zeitweise nicht verfügbar. Die Piratenpartei der Schweiz (PPS), welche die Adresse registriert hat, konnte den Betreiber des sogenannten Name-Servers wechseln, sodass die Seite am Wochenende wieder lief. Die Regierung der USA hat die Veröffentlichung von vertraulichen und geheimen Depeschen ihrer Botschaften scharf kritisiert und prüft rechtliche Schritte.

Wie der «Spiegel» gestern berichtete, sind auf Wikileaks auch Dokumente zur Schweizer Libyen-Affäre zu finden. So hätten Schweizer Diplomaten Micheline Calmy-Rey kritisiert und ihr mangelndes Verständnis für die libysche Sicht vorgeworfen. SDA > SEITE 8

Steuerwende in Basel

Herzog erwartet Zuwachs

NEUER TREND. Die definitiven Zahlen für das Jahr 2008 liegen noch nicht vor. Dennoch rechnet die Basler Finanzdirektorin Eva Herzog (SP) fest damit, dass sich bei den Steuereinnahmen eine Trendwende vollzieht: Die Neuzuzüger in Basel-Stadt bringen mehr Steuereinnahmen in den Kanton, als die Wegzügler mitnehmen. Was die Finanzdirektorin noch hoffnungsvoller stimmt: Es gebe deutliche Anzeichen dafür, dass dieser Trend nachhaltig sei. Die städtischen Zentren scheinen in der Schweiz gegenüber der Agglomeration an Attraktivität gewonnen zu haben und wieder mehr Leute anzuziehen – insbesondere auch Personen mit hohem Einkommen. Diese Entwicklung sei auch in Basel spürbar. map > SEITE 25

ANZEIGE

Die strenge Sprachschule.
Aus Spass am Erfolg.



inlingua

Basel, Dufourstr. 50 direkt beim Aeschenschplatz,
T 061 278 99 33, www.inlingua.ch

Doppelt zertifiziert:

Bitte keine Zwängerei!

MICHAEL ROCKENBACH



Südümfahrung. Südümfahrung. Südümfahrung. Während Jahrzehnten hatte die Baselbieter Baudirektion

auf die Verkehrsprobleme in der Agglomeration nur die eine, immergleiche Antwort parat. Gebaut ist die Strasse aber noch immer nicht. Einerseits wegen des Widerstands vor allem im Leimental, wo die Südümfahrung viel Natur wegnähme und noch mehr Verkehr brächte. Andererseits, weil die Strasse extrem teuer wäre – 1,2 Milliarden Franken gemäss früheren Schätzungen. Wobei die Folgen teurer Missgeschicke im Tunnelbau selbstverständlich noch nicht eingerechnet sind. Leider sind diese fürs Baselbiet aber ebenso typisch wie inzwischen auch die Finanzprobleme. Für ein Grossprojekt, bei dem völlig unklar ist, ob und wie viel Geld der Bund und allenfalls die Nachbarkantone beisteuern, sind das schlechte Voraussetzungen. Darum war es längst überfällig, dass ernsthaft nach Alternativen

Bis 2015 werden sich die Planer nun über alles Mögliche Gedanken machen. Und vielleicht auch über Unmögliches.

gesucht wird. Das hat auch Baudirektor Jörg Krähenbühl (SVP) eingesehen, dessen Partei lange an vorderster Front für die Südümfahrung kämpfte. Bis 2015 werden sich seine Planer nun über alles Mögliche Gedanken machen. Und vielleicht auch über Unmögliches. Neben neuen Linienführungen für eine Südümfahrung der Stadt, einzelnen Ortsumfahrungen und einem etwas bescheideneren Ausbau des ÖV-Angebots werden sie zum Beispiel den Bau einer S-Bahn ins Leimental prüfen. Mitreden können dabei auch die Gemeindebehörden wie überhaupt alle Interessierten – in Begleitgruppen und an Informationsveranstaltungen. Das ist gut so. Denn in dem breit abgestützten Verfahren werden sich die besten Argumente durchsetzen; danach sollte es auch den Verlierern leichter fallen, den missliebigen Entscheid zu akzeptieren. Dieser konstruktive Prozess dient allen, auch den verkehrsgelagten Allschwilern. Darum wäre es mehr als unverständlich, wenn sie weiterhin darauf bestehen, dass 2012 über ihre Initiative abgestimmt wird. Die darin geforderte Allschwiler Umfahrung wäre nur mit einem Abnehmer im Leimental Richtung H18 und Aesch sinnvoll. Das heisst: als Teil der Südümfahrung. Über dieses Projekt soll aber erst 2015 entschieden werden, wenn alle Alternativen seriös geprüft und die nötigen Debatten geführt worden sind. Alles andere wäre eine Zwängerei.

michael.rockenbach@baz.ch
> SEITE 23

Ein Stück «Geheimes Deutschland»

Die Verbindungen zwischen dem Kreis um den Dichter Stefan George und Basel

SIGFRIED SCHIBLI, Frankfurt/M.

Beim Basler Kunstmuseum steht ein von Alexander Zschokke gestalteter Brunnen. Viele glauben, er stelle Cäsar dar, in Wahrheit aber ist es der Dichter Stefan George. Dies ist nur eine von vielen erstaunlichen Verbindungen zwischen dem Dichter und Basel. Der aus Basel stammende Wirtschaftsprofessor Bertram Schefold weiss alles darüber.

Zu Stefan George (1868–1933) führen viele Wege. Der erste Weg ist seine Dichtung, der stärkste Einspruch gegen den Naturalismus der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Generationen von Lesern haben seine «Hirten- und Preisgedichte» und seine Lyrikbände «Das Jahr der Seele» und «Der siebente Ring» eingesogen wie Musik. Viele Deuter haben nach dem Tod des charismatischen geistigen Führers George gerätselt, was es mit dem von ihm beschworenen «Reich» und dem «Geheimen Deutschland» auf sich hat.

Ein anderer Weg führt nach Frankfurt am Main zum langjährigen Präsidenten der Stefan-George-Gesellschaft, dem aus Basel stammenden Bertram Schefold (67). Dieser ist seit 1974 Professor für Wirtschaftstheorie an der Goethe-Universität. Ein Sohn des legendären Basler Archäologieprofessors Karl Schefold und Bruder des ebenfalls mit dem George-Kreis verbundenen Reimar Schefold.

PRÄGUNG. Bertram Schefold – ein soigrierter älterer Herr im Blazer und mit Krawatte – empfängt den Gast in seinem Haus aus der Gründerzeit im noblen Frankfurter Holzhausen-Viertel. Er antwortet ausführlich, ohne Spickzettel und in lupenreinem Baseldeutsch auf die Fragen zu Stefan George, zu seiner Aktualität heute und zur Rolle Basels im George-Kreis. Unmittelbarer Anlass des Gesprächs ist der von Schefold mit Bruno Pieger herausgegebene Sammelband «Stefan George. Dichtung – Ethos – Staat» (Berlin 2010).

Bertram Schefold ist über beide Eltern zu Stefan George gekommen. Sein Vater ging in Stuttgart ins Gymnasium und war Schulkollege von Alexander von Stauffenberg, dem ältesten der drei mit George verbundenen Stauffenberg-Brüder, die durch das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 berühmt wurden. Seine Mutter war die Tochter von Karl und Eleonore von den Steinen in Berlin. «Es war der grösste Wunsch meiner Grossmutter, im Zeitalter eines grossen Dichters zu leben, und dieser Wunsch ist ihr mit Stefan George auch erfüllt worden.»

BILDUNG. Es war in Schefolds Elternhaus selbstverständlich, sich mit Literatur zu befassen. Man sagte Gedichte auf und lernte den ganzen Kanon der Dichtung kennen – auch von Bertolt Brecht, in manchem ein Antipode Stefan Georges. Die Schulzeit im Humanistischen Gymnasium in Basel befestigte die literarischen und philosophischen Interessen des jungen Bertram Schefold. Er habe, schwärmt Schefold heute, nie von einer besseren Schule gehört als vom Basler «HG».

Neben seinen starken naturwissenschaftlichen Interessen hielt der Basler Professorensohn die Leidenschaft für George wach. Als er zum Mathematikstudium nach München ging, hatte er selbstverständlich zwei Gedichtbände von George im Reisegepäck. Und als nach dem Tod des Dichters in Minusio eine George-Gesellschaft gegründet und das George-Haus in Bingen am Rhein zum Museum wurde, gehörte die Familie Schefold zu den aktivsten Vereinsmitgliedern. Von 1995 bis 2009 sollte Bertram Schefold selber als Präsident der Gesellschaft amtierend.

Neben der Familie gab es noch eine weitere Brücke zu George. Bertram Schefold hatte sich zum Studium der Mathematik und der Nationalökonomie in München, Hamburg und Basel entschlossen. In seiner Heimatstadt kam er in den Dünstkreis des Nationalökonomens Edgar Salin (1892–1974), der aus einer jüdischen Frankfurter Familie stammte und zum engeren George-Kreis zählte. Weshalb gerade Natio-



«Drei Lebensalter». Der Basler Brunnen von Alexander Zschokke, erbaut 1937/38. Foto Manuela Vonwiller

nalökonomie? «Ein inneres Leben mit George birgt die Gefahr, die innere Uhr um 100 Jahre zurückzustellen, und das wollte ich vermeiden», sagt Schefold heute.

Davor schützte ihn einerseits sein Engagement als Studentenpolitiker – und andererseits das Studium naturwissenschaftlicher und ökonomischer Fächer an der Universität.

Stefan George weilte oft in Basel bei Edith und Julius Landmann oder bei Alexander Zschokke.

WENDUNG. Mit der Wendung zur Theoriesgeschichte flammte die alte Leidenschaft Schefolds für Geschichte und Kultur wieder auf. Nach seiner Promotion beim unlängst verstorbenen Gottfried Bombach wurde er Assistent von Edgar Salin, der in engem persönlichen Kontakt zu George gestanden hatte. «Wir unterhielten uns meistens über

Währungsprobleme und nicht über George», erinnert sich Schefold. «Aber ich habe dennoch viel von ihm gelernt, weil er vorgelebt hat, wie kulturelle und wirtschaftliche Faktoren zusammenspielen können – zum Beispiel, warum ein Währungssystem zusammenbricht, warum die Amerikaner so handeln, wie sie handeln, welche Perspektiven es für Osteuropa gibt und so weiter.»

Mit noch nicht 30 Jahren wurde Schefold mitten in der deutschen Studentenrevolte auf den Frankfurter Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie berufen. Er nahm Marx' Lehre ernster und analysierte sie nüchterner als viele seiner Fachkollegen, die im Marxismus nur eine idealistisch-utopische Weltanschauung sahen. Auch die Verbindung von Mathematik und Ökonomie war noch selten – ein weiteres Argument für den Basler Mathematikerökonom mit dem georgischen geistigen Erbe im Hinterkopf.

ORIENTIERUNG. Salin war nicht der einzige Basler Nationalökonom mit starker George-Bindung. Der jüdische Professor Julius Landmann (1877–1931) aus

Lemberg in Galizien und seine stark philosophisch orientierte Frau Edith waren eng mit George befreundet. George weilte häufig in ihrem Basler Haus am Oberen Rheinweg, wenn er nicht dem Bildhauer Alexander Zschokke einen Besuch abstattete. Von diesem stehen in Basel zahlreiche Werke, so neben dem Kunstmuseumbrunnen etwa auf dem Friedhof am Hörnli.

ENTTÄUSCHUNG. Julius Landmann war der «Erfinder» der schweizerischen Stempelsteuer, pflegte aber gleichzeitig dichterische Interessen. Er war befreundet mit dem Basler Regierungsrat Imhof, der eher Carl Spitteler als George zuneigte. Edith Landmann ihrerseits hegte eine tiefe, letztlich unerfüllte Leidenschaft für George. Sie war es auch, die in ihrem Buch «Gespräche mit Stefan George» Einblick in das persönliche Leben des Dichters gab. «Ihre Bücher sind Versuche, aus Georges Denken eine Art Philosophie zu machen», sagt Bertram Schefold.

In Basel lebte der spätere Geschäftsmann Robert Boehring (1874–1974), der bei Landmann studierte, selber



Neuer Wirbel: Comité-Bängg dürfen dieses Jahr nicht bei Almi & Salvi auftreten. > SEITE 25

nachrichten

Kurze Besetzung der Villa Wettstein

BASEL. Die Villa Wettstein an der Wettsteinallee 40 wurde an diesem Wochenende für kurze Zeit besetzt. Am Freitagabend zogen die Besetzer ein und kündigten via Medienmitteilung an, sie wollten die Räume «mit unseren Ideen füllen», das heisst: mit Konzerten, Filmen und Diskussionen beleben. Am Samstag verliessen sie das Haus bereits wieder. Der Grund: Die Christoph Merian Stiftung (CMS) als Eigentümerin habe mit sofortiger Räumung gedroht und die Polizei alarmiert. Die Besetzer liessen gleichzeitig verlauten: «Wir haben nicht aufgegeben. Ihr werdet wieder von uns hören.» Die Villa Wettstein wurde bis September von sieben Kulturschaffenden bewohnt. Die CMS will das Haus verkaufen.

Tram kollidiert mit einem Auto

ARLESHEIM. Ein Tram der BLT-Linie 10 ist am Samstag in Arlesheim mit einem Auto kollidiert. Der Autolenker wurde indes nur leicht verletzt; die Sanität brachte ihn ins Spital. Der 53-jährige Lenker hatte gegen 15.30 Uhr von der Birseckstrasse in Richtung Münchenstein abbiegen wollen. Beim Rotlicht an der Kreuzung mit der Baselstrasse hielt er zunächst an. Dann fuhr er aber aus ungeklärten Gründen doch los und kollidierte mit einem von Münchenstein herkommenden Tramzug. Das Auto erlitt Totalschaden, der Schaden am Tram ist laut der Polizei dagegen gering. Auf der BLT-Linie 10 entstand ein Betriebsunterbruch von rund 70 Minuten.

91 000 Tickets fürs Tattoo sind verkauft

BASEL. Über 95 000 der insgesamt 104 000 Tickets für das Basel Tattoo des kommenden Sommers wurden nach dem Vorverkaufstart von letzter Woche bereits verkauft. Wegen des Ansturms kam es aber teilweise zu mehrstündigen Wartelisten, was die Organisatoren bedauern. Noch seien rund 8000 Tickets übrig.

> www.baseltattoo.ch

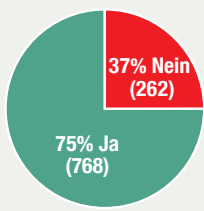
frage des tages

Sollen Alternativen zur Südumfahrung geprüft werden?

Die Baselbieter Baudirektion prüft Alternativen zur Südumfahrung (Bericht auf dieser Seite). Finden Sie dieses Vorgehen richtig? > www.baz.ch

DAS ERGEBNIS DER FRAGE VON GESTERN:

Finden Sie den Entscheid des Migrationsamts zum Strassenwischer gut?



ANZEIGE

Start am 10. Januar 2011.

Dekadenz und Moderne

Geschichte und Literatur am Vorabend des 1. Weltkriegs, 4-mal Mo 18.15-20.00 h.

Tel 061 269 86 66
www.vhsbb.ch

Volkshochschule

Anstatt gebaut wird neu geplant

Baselbieter Baudirektion sucht nach Alternativen zur Südumfahrung



Einschnitt. Blick vom Schlattthof Richtung Therwil und Ettingen – hier würde die Südumfahrung gebaut. Foto Dominik Plüss

MICHAEL ROCKENBACH

Mit einem gross angelegten Verfahren versucht die Baselbieter Baudirektion eine Lösung zu finden, wie die Verkehrsprobleme in der Agglomeration gelöst werden können. Die Befürworter der Südumfahrung werfen die Planung möglicherweise aber schon bald über den Haufen.

Die Situation war festgefahren, jahrzehntelang. Für die Baselbieter Baudirektion, die Vertreter der Gemeinde Allschwil, der Automobil- und Wirtschaftsverbände war der Bau der Südumfahrung zwischen Basel und Aesch die einzige mögliche Lösung der Verkehrsprobleme in dem Gebiet. Im Leimental, in Aesch und Reinach regte sich aber heftiger Widerstand gegen die milliardenteure Strasse, die sich durch Wald und Wiesen fressen würde und viel Verkehr brächte. Die Auseinandersetzung brachte sogar die Baselbieter Entwicklungsplanung fast zum Scheitern. Ganz so weit liess es der Landrat aber nicht kommen. Mitte 2008 entschied das Parlament, dass auch Alternativen zur Südumfahrung ernsthaft geprüft werden sollten. Für die Arbeiten steht der Baudirektion eine Million Franken zur Verfügung (vgl. dazu den beistehenden Text).

Diese Arbeit fängt nun an. Vor wenigen Tagen hat die Baudirektion die Vertreter der betroffenen Gemeinden über das Vorgehen informiert. Die wichtigste Botschaft von Baudirektor Jörg Krähenbühl (SVP) war schlicht: Die Südumfahrung steht bei der weiteren Planung nicht mehr im Vordergrund als

ausschliessliche Lösung. Oder wie sich Projektleiter Alain Aschwanden ausdrückt: «Wir gehen nun zurück auf Feld eins.» Das bedeutet, dass neben der Südumfahrung auch einzelne, weniger grosse Strassenprojekte wie eine Südumfahrung Reinach, neue Park-and-ride-Konzepte oder ein massiver Ausbau des ÖV-Angebots geprüft werden. Dabei werden auch kühne Ideen weiterverfolgt. Der Bau einer neuen S-Bahn-Linie zum Beispiel.

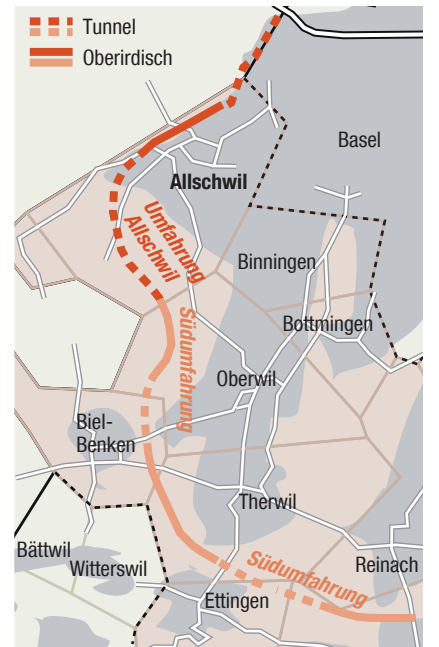
«Was bei der Planung herauskommt, ist völlig offen. Klar ist heute erst, dass am Schluss zwei zweckmässige Lösungen präsentiert werden», sagt Aschwanden. Die endgültige Auswahl werden die Regierung und das Parlament treffen. Das wird aber frühestens in fünf Jahren der Fall sein. Denn das Verfahren ist aufwendig, auch weil die Baudirektion auf eine möglichst breite «Mitwirkung» setzt, wie sie es nennt. Gemeindebehörden können in Begleitgruppen mitreden, das Volk in Foren.

BEHÖRDEN UNTER DRUCK. «Sehr zufrieden» mit diesem Vorgehen sind die Gegner der Südumfahrung. Das jedenfalls sagt Elisabeth Schneider (CVP), die neue Biel-Benkemer Nationalrätin und Präsidentin der IG Südumfahrung Nein: «Endlich werden alle Betroffenen miteinbezogen. Und endlich wird nach realistischen Lösungen gesucht für die Verkehrsprobleme in der Agglomeration.» Ganz anderer Meinung ist Hanspeter Frey, FDP-Landrat und Präsident des Komitees Pro Südumfahrung und des Initiativkomitees für eine Umfah-

rung Allschwil. Ihm geht das Verfahren viel zu lange. Denn seiner Ansicht nach steht das Ergebnis ohnehin schon fest: eine zweckmässige Alternative zur Südumfahrung gibt es nicht.

Darum lässt er auch nicht zu, dass die Behandlung der im Mai 2009 eingereichten Initiative «Für eine Umfahrung Allschwil» länger als bis 2012 hinausgeschoben wird. «Wenn wir im Verkehr nicht versinken wollen, müssen wir den Druck auf die Behörden aufrechterhalten», sagt der Allschwiler Frey.

PRINZIP HOFFNUNG. Mit dieser Haltung brockt er der Baudirektion ein Problem ein. Ein baldiger Volksentscheid könnte nämlich die eben lancierte und gross angelegte Suche nach einer neuen Lösung für die Verkehrsprobleme der Agglomeration ziemlich abrupt beenden. Denn die geforderte Umfahrung Allschwil



Streitobjekt. Südumfahrung. Grafik Baz/reh

braucht einen Abnehmer im Leimental – als erster Teil der Südumfahrung.

Darum hat Elisabeth Schneider kein Verständnis, dass die Allschwiler auf einen Abstimmungstermin vor 2015 beharren. «Mitten in der Planungsphase abzustimmen, ist nicht sinnvoll. Für einen vernünftigen Entscheid brauchen wir die nötigen Informationen.» Ausrichten kann aber auch sie wenig, da laut Gesetz eigentlich innerhalb von 18 Monaten über eine Initiative abgestimmt werden müsste.

Die Baudirektion halte sich aber noch an das Prinzip Hoffnung, wie Martin Huber vom Amt für Raumplanung sagt: «Wir müssen allen beweisen, dass wir sehr seriös planen – auch den Allschwilern. Dann werden sie vielleicht auch bereit sein, bis 2015 auf die Behandlung ihrer Initiative zu warten.»

> **TAGESKOMMENTAR SEITE 2**

Aus dem Richtplan gestrichen

HAUPTSTREITPUNKT. Offiziell wird die Suche nach einer Lösung für die Verkehrsprobleme in der Agglomeration «Entwicklungsplanung Leimental-Birseck-Allschwil» oder kurz Elba genannt. Mit dem Entscheid, die Südumfahrung im Richtplan fürs Erste zu streichen und Elba zu lancieren, hat der Baselbieter Landrat Mitte 2008 dem wichtigsten Planwerk des Kantons zum Durchbruch verholfen. Denn die Südumfahrung war bis zu diesem Zeitpunkt der Hauptstreitpunkt

im Richtplanentwurf. Das drohende Referendum hätte das gesamte, jahrelang vorbereitete Planwerk zum Scheitern bringen können. Inzwischen ist der entschärfte Richtplan vom Landrat angenommen und vor Kurzem auch vom Bundesrat akzeptiert worden. Darum können nun die Arbeiten an der Elba aufgenommen werden. Der Entscheid, welche Massnahmen getroffen werden, fällt nach den Plänen der Baudirektion 2015 – im Landrat. rock

SP will keine zusätzlichen Polizisten

Basel. Partei weist Annäherungsversuch der SVP zurück

PATRICK KÜNZLE

Die Sozialdemokraten werden die Sicherheitsinitiative der SVP voraussichtlich nicht unterstützen. Sie fordern, dass die Basler Polizei die Prioritäten anders setzt.

Es war ein Annäherungsversuch von unerwarteter Seite. SVP-Präsident Sebastian Frehner verschickte vergangene Woche eine Medienmitteilung, in der er die SP aufforderte, die Sicherheitsinitiative seiner Partei zu unterstützen. Der Grund: Im SP-Positionspapier zur Integrationspolitik spricht sich die Partei für eine stärkere Polizeipräsenz in der Innenstadt an den Freitag- und Samstagabenden aus. Sie fordert Fusspatrouillen. Die SVP ihrerseits will mit ihrer Initiative erreichen, dass die Basler Polizei im Vergleich zu heute ein Drittel mehr uniformierte Präsenz pro Jahr leistet.

Obschon die Positionen der zwei Parteien auf den ersten Blick nicht allzu weit voneinander entfernt scheinen, weist die SP den Flirt der SVP zurück. Parteipräsident Martin Lüchinger will sich zur SVP-Initiative derzeit nicht äussern. Er möchte erst die Berichterstattung der Regierung zum Volksbegehren abwarten. Er macht jedoch bereits klar, dass die SP keine zusätzlichen Polizisten will. «Es geht stattdessen darum, dass die Polizei die Prioritäten anders setzt.» Der Sollbestand der Kantonspolizei müsste ausreichend sein, dass mehr Beamte zu Fuss unterwegs sein können, glaubt Lüchinger. Dies sei ein altes Anliegen der SP, es wurde bereits im Legislaturziel 2005–2009 formuliert.

Damit geht die SP deutlich weniger weit als die SVP-Initiative. Letztere

würde dazu führen, dass zwischen 60 und 120 Polizisten neu angestellt werden müssten, wie die Basler Regierung im September festhielt. Zu den dadurch anfallenden Kosten sagte der Regierungsrat bislang nichts.

Ebenfalls im politischen Prozess befindet sich zudem ein Budgetpostulat der CVP. In diesem fordert Fraktionschef André Weissen die Aufstockung des Polizeikorps um 50 Stellen – und zwar im Bereich der uniformierten Sicherheitspolizei. Die Partei selber bezifferte die dadurch anfallenden Kosten selber auf rund fünf Millionen Franken pro Jahr.

Zum Vergleich: Der Sollbestand der Basler Polizei beträgt 907 Stellen. Er wird gemäss Sicherheitsdirektor Hanspeter Gass (FDP) Ende Jahr erreicht sein.

ANZEIGE

academia
International School (ais)

**Preschool (ab 4 J.)
Primarschule
Progymnasium**

Bilingual d/e
Ganztagesstruktur und Ferienprogramm

Schifflande 3 Telefon 061 260 20 20
4051 Basel www.academia-international.ch